

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Er scheint wöchentlich dreimal.
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:
Die kleine Zeile 25 Pfg.
Reklamezeile 50 Pfg.

Mit der wöchentlich erscheinenden Beilage:

Des „Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis
monatlich 60 Pfg. mit Bringerlohn.

Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 80 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

N 140.

Samstag, den 23. November

1918.

Ehren-



Tafel.

Es starben im Kirchenjahr 1917/18 den Tod fürs Vaterland:

August Münster, Idstein
Paul Schäfer, Idstein
Adolf Schnabel, Idstein
Julius Dell, Idstein
Wilhelm Vog, Idstein
Willi Feiz, Idstein
Jakob Genß, Wiesbaden-Idstein
Karl Kurt Jordan, Idstein
Hans Georg Jordan, Idstein
Karl Schütz, Idstein
Hermann Jung, Idstein
Adolf Wittlich, Idstein
Heinrich Limbach, Friedberg-Idstein
Hermann Stringa, Idstein
Ernst Fischer, Idstein
Ernst Schneider, Idstein
Eiegfried Strauß, Idstein
Julius Klein, Idstein
August Bach, Idstein
Emil Rühl, Idstein
Willi Dinges, Idstein
Otto Wagner, Idstein
Ernst Bernhardt, Idstein
Emil Eiserl, Bernbach
Karl Ott, Bernbach
Adam Wilhelm Rado, Brenthal
Wilhelm Leichtfuß, Dabach
Emil Gudes, Dabach
Karl Koch, Dabach
August Zehner, Ehrenbach
Wilhelm Freund, Esch
Georg Schüttig, Esch
Adolf Schüttig, Esch
Georg Engel, Esch
Wilhelm Leichtfuß, Esch
Karl Rahbach, Wiesbaden-Esch
Wilhelm Saame, Esch
Emil Stamm, Esch
Christian Moog, Esch
August Stahl, Esch
Adolf Schaus, Esch
Adolf Volkmar, Görroth
August Bücher, Görroth
Fritz Leonhard, Hestrich
Hermann Scheurer, Hestrich

Arnold Wicht, Hestrich
August Bott, Kesselbach
Hermann Fritsch, Kröstel
Emil Bastian, Kröstel
Emil Kugelstadt, Kröstel
Emil Bernhardt, Mengfelden-Kröstel
Alfred Scherf, Limbach
Adolf Rüder, Niederauroff
August Bähis, Niederems
Jakob Ketzler, Niedernhausen
Wilhelm Rühl, Niedernhausen
Philipp Harjo, Niedernhausen
Jakob Schreiner, Niedernhausen
Karl Ernst, Niedernhausen
Georg Eissert, Niedernhausen
Wilhelm Saame, Nieder-Oberrod
Albert Ufinger, Nieder-Oberrod
Karl Andra, Niederseelbach
Karl Bistemer, Niederseelbach
Adolf Jüll, Niederseelbach
Gustav Hahn, Niederseelbach
Albert Maurer, Niederseelbach
Karl Pfeiffer, Oberauroff
Wilhelm Scherer, Stringtrinitatis
Hermann Wolf, Bodenhausen
Gustav Bücher, Wallbach
Gustav Kempf, Wallrabenstein
Julius Sprenger, Wallrabenstein
Friedrich Weil, Wallrabenstein
Willi Weil, Wallrabenstein
Willi Schaus, Wallrabenstein
Ludwig Leichtfuß, Walsdorf
Karl Eul, Walsdorf
Werner Tilemann, Walsdorf
Karl Ries, Walsdorf
Hermann Scheurer, Bonames-Wörsdorf
Hermann Heilbecker, Wörsdorf
Karl Feiz, Wörsdorf
Karl Rüder, Wörsdorf
Wilhelm Pfennig, Wörsdorf
Hermann Frankenhach, Wörsdorf
Hermann Becht, Wörsdorf
Ernst Reuter, Wüstems
Ludwig Fröhlich, Wüstems

Dort unten ruhen, die uns lieb und teuer,
die ihres Lebens Sehnsucht nie erreichten
und doch ergebungsvoll die Häupter neigten,
als sie der Schnitter rief in seine Scheuer.

Ehre ihrem Andenken!

Politisches.

Unsere Menschenverluste.

Auf Grund zuverlässiger Unterlagen gibt eine Berliner Korrespondenz die Verluste Deutschlands bis zum 31. Oktober 1918 wie folgt an: Deutschland hat 1 580 000 Tote zu beklagen. Als vermisst werden 260 000 Mann gemeldet, wovon aber ebenfalls ein großer Teil nicht mehr unter den Lebenden weilen wird. Die Zahl der in Feindeshand befindlichen deutschen Gefangenen beträgt 490 000. Verwundet wurden 4 Millionen Soldaten, wobei aber eine wiederholte Zählung in den Fällen vorgekommen ist, wo ein Soldat mehrmals verwundet worden ist.

Zur Lage in Berlin.

Am Berlin, 22. Nov. Für die auf Montag einberufene Versammlung der Vertreter der Einzelregierungen der deutschen Freistaaten mit der Reichsleitung ist ein festes Programm nicht vorgesehen. Naturgemäß dürften zur Sprache kommen die Verteilung der Kompetenzen zwischen Reichsleitung und Reichskontrolle, sowie zwischen Reichsleitung und Landesregierungen und das mit allen diesen Fragen eng zusammenhängende Problem der Konstituante. Die Absicht ist, eine Auflösung des Reiches hintanzuhalten, die unvermeidlich wäre, wenn die ungeheure Mehrzahl des Deutschen Reiches auf die Dauer von der Mitwirkung an der Regierung ausgeschlossen bliebe und die Reichsgewalt allein in den Händen lokaler Berliner Gewalten läge. Für schon unter dem alten Regime gehörte Ruf „Los von Berlin“ würde dann mit unwiderstehlicher Kraft durch ganz Deutschland brausen. (Berl. Tgbl.)

Wilson's Europareise.

Am Berlin, 22. Nov. Wilson wird am 26. oder 27. November in London eintreffen und nach fünf- oder sechstägigem Aufenthalt in England nach Paris abreisen. Man nimmt an, daß die Präliminarverhandlungen mit dem Eintreffen des Präsidenten Wilson in der französischen Hauptstadt beginnen würden. (Berl. Tgbl.)

Am Haag, 22. Nov. Ueber die Reise Wilsons ist folgende Information bemerkenswert: Die Reise bezweckt die Regelung von drei Hauptpunkten. Es sind dies die Völkerverbandsfrage, die Regelung der Freiheit der Meere und die Behandlung von Deutschland. Diese drei Fragen stehen in engem Zusammenhang mit einer anderen Frage, nämlich, ob die Vereinigten Staaten und England künftig Freunde bleiben oder als Konkurrenten auftreten werden. Wilson wünscht Freundschaft, aber die Möglichkeit, daß ein starker Konkurrenzkampf zwischen beiden Staaten entsteht, ist nicht ganz von der Hand zu weisen. England darf jedenfalls nicht hoffen, daß die Welt gestatten wird, daß die britische Flotte allein die Welt beherrsche. (Berl. Tgbl.)

Ein amerikanischer Friedensschritt vom Jahre 1917.

Am Berlin, 22. Nov. Der bayrische Finanzminister Professor Dr. Jaffee übergibt dem „Berliner Tageblatt“ folgende sensationelle Erklärung: Um keine Verdunkelungen der Tatsachen eintreten zu lassen, erkläre ich hierdurch im „Berl. Tageblatt“, daß ich persönlich im Spätherbst 1917 ein von dem Genfer Vertrauensmann des Präsidenten Wilson mir übergebenes Friedensangebot der Regierung der Vereinigten Staaten in die Hände des Staatssekretärs v. d. Busche weitergeleitet habe. Dieser hat sich damals verpflichtet, es dem Staatssekretär Kühlmann weiterzugeben. Einige Wochen später ist ein entsprechendes Friedensangebot der Vereinigten Staaten an Oesterreich-Ungarn in die Hände des Grafen Czernin übergeben worden. Auf beide Angebote ist trotz mehrfacher Nachfrage der mit der

Übermittlung betrauten Personen weder von Deutschland noch von Oesterreich-Ungarn eine Nachfrage erfolgt.

Die Umgestaltung der Wirtschaftsordnung.

Am Berlin, 21. Nov. In Industrie- und Kapitalistenkreisen hat die Tatsache, daß die sozialistische Regierung auf ihr Programm die Vergeßlichkeit der Produktionsmittel gesetzt hat, bereits eine schwere Beunruhigung hervorgerufen. Man hatte indessen ernsthaft daran gezweifelt, daß die Regierung unter der zur Zeit herrschenden wirtschaftlichen Zerrüttung an das gewagte Experiment der Wirtschaftsordnung heranwagen würde. Vor mehreren Tagen wurde jedoch darauf aufmerksam gemacht, daß die Verstaatlichungspläne hinsichtlich der Bergwerke im Hinblick einer Aufnahme einer großen Anleihe in Amerika schon bestimmte Gestalt angenommen haben. Nach den Äußerungen in der vorgestrigen großen Versammlung der Arbeiter- und Soldatenräte hinsichtlich der Sozialisierung der Volkswirtschaft kann kein Zweifel mehr daran bestehen, daß die jetzige Regierung zu dieser unabsehbaren Folgen für unser Wirtschaftsleben zeitigenden Maßnahme schreiten wird und daß gerade die Vernichtung der kapitalistischen Wirtschaftsordnung ein Kompromiß in den ersten Differenzen zwischen den rechten und linken sozialistischen Parteien darstellt.

Berlin und das Reich.

Am Berlin, 22. Nov. Dem Korrespondenten der „Voss. Ztg.“ in Karlsruhe erklärte der Minister des Innern Dr. Haas: Die überwältigende Mehrheit des badischen Volkes verlangt die schnelle Einberufung einer konstituierenden Nationalversammlung für Deutschland. Diesen Standpunkt vertritt auch einstimmig unser Ministerium. Das demokratische Baden hat mit dem stärksten Anwillen die Militärdiktatur des alten Systems ertragen. Wir werden uns auch keine neue Berliner Diktatur gefallen lassen, wir hoffen aber, daß die Entwicklung in Berlin und in Preußen sich im Geiste einer wahrhaften Demokratie vollziehen wird. Eine Gewalt Herrschaft werden wir niemals ertragen.

Beschlagnahme deutschen Materials in Polen.

Am Berlin, 22. Nov. Wie die „Tägl. Absh.“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, haben die Polen nicht weniger als 5 000 Lokomotiven und 13 000 Eisenbahnwagen zurückgehalten. Außerdem wurden die Gelder sämtlicher Eisenbahnkassen beschlagnahmt alias gestohlen. Der Verlust, den wir dadurch erleiden, wird auf über 1 Milliarde beziffert. Dazu kommt das riesige Material in den Werkstätten, das auch nicht mehr zurückgeschafft werden konnte.

Abendung deutscher Truppen nach Polen.

Am Berlin, 22. Nov. Wie der „Voss. Ztg.“ hört, sind der Stab, das Rekrutendepot der 2. Garbdivision, sowie zwei Pionierkompanien nunmehr nach Polen abgefahren.

Befestigungsmöglichkeit für Swinemünde.

Am Swinemünde, 22. Nov. Die Kommandantur und der Soldatenrat von Swinemünde erlassen einen Aufruf an die Bevölkerung, in dem es u. a. heißt: Es muß darauf hingewiesen werden, daß es nicht ausgeschlossen erscheint, daß englische Seestreitkräfte vor wichtigen Stützpunkten an der deutschen Küste erscheinen und eventuell unsere Demobilisation kontrollieren. Swinemünde als Hafenplatz für Berlin kommt unter Umständen hierfür auch in Frage. Die Bevölkerung muß sich bewußt sein, daß sie allen Reibungen mit fremden Truppen aus dem Wege zu gehen hat. (Berl. Tgbl.)

Das kleine Paradies.

Roman von Irene v. Hellmuth.

Kontinuation. (Nachdruck verboten.)

Maria schmeigte sich zärtlich an den Vater. „Aber nicht wahr, Väterchen, zwingen wirst Du mich nicht zu einer Heirat, die mir im Innersten widerstrebt?“

„Nein Kind — nein, gewiß nicht! So Gott will, werde ich wieder imstande sein, für Euch zu sorgen; und dann haben wir ja, was wir brauchen!“

Sie waren eben im Begriff, ins Haus zu gehen, als eine etwas schrill und unangenehm tönende Stimme zu ihnen hereinlang: „Kommen Sie nur hierher, Herr Ebbhardt, dem Vater geht es besser, er sieht wahrscheinlich in der Laube!“

Unter dem Eingang erschien gleich darauf ein sehr elegant gekleideter, schlanker, junger Mann, hinter ihm das sommersprossige Gesicht Lindas, die mit ihren ausdruckslosen blauen Augen spähend umherblickte.

„Na, also, was sagte ich Ihnen? — Da sitzen Sie beisammen —“

Maria wollte aufstehen, um wie gewöhnlich davonzufliehen, sobald der unliebsame Freier auf der Bildfläche erschien. Aber Felix Ebbhardt antwortete ruhig: „Bleiben Sie, bitte, Fräulein Maria, mein Besuch gilt Ihrem Vater und ich werde Ihnen gewiß nicht lästig fallen.“

Maria senkte den Kopf. Schweigend nahm sie den eben verlassenen Platz wieder ein, indes

der junge Mann sich lebhaft an den alten Herrn wandte: „Nun, verehrter Meister, ich freue mich herzlich, Sie so wohl und munter zu sehen; — da können wir ja bald wieder mit dem Unterricht beginnen, nicht wahr?“

Der alte Nikitus lächelte wehmütig. „So schnell wird es wohl nicht gehen, mein lieber junger Freund. Ich fühle mich noch recht matt und angegriffen. Aber hoffentlich dauert es nicht allzulange, bis ich wieder ganz hergestellt bin.“

Linda setzte sich dem jungen Manne gegenüber und starrte ihm dreist ins Gesicht. Man merkte es wohl — von ihr hätte Felix Ebbhardt keinen Korb bekommen, wenn er sie begehrt hätte. Sie bemühte sich auf alle mögliche Weise, ein Gespräch mit ihm aufrechtzuerhalten und seine Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Aber es wollte ihr nicht gelingen. Der Gast schien sehr zerstreut; er gab manchmal ganz verkehrte Antworten, wenn sie ihn in lebenswürdigster Weise um etwas fragte. Wie träumend sah er da. Manchmal suchte er Marias Antlitz doch nur scheu und verlegen, wie wenn er etwas Unrechtes täte. Linda beobachtete das mit eifersüchtigen Blicken. Was half es, daß sie zornig die Zähne in die Unterlippe grub, daß sie heimlich die Faust ballte, und die schöne Schwester haßte, weil ihr alle Herzen zusagten, obgleich sie sich nicht im mindesten darum bemühte. Maria sah auch jetzt ziemlich einsilbig und wortlos da, kaum, daß sie die Hand an den Kopf hob. Und die Blide des jungen Mannes hingegen gingen in scharfer Bewunderung an dem reizenden Gesicht des jungen Mädchens. Wie

Eine neue Bewegung in Hamburg?

Am Hamburg, 22. Nov. Gestern Abend herrschte große Aufrührung in Hamburg. Die Straßen nach dem Stadthaus waren militärisch gesperrt und verdunkelt. Am Stadthaus trafen zahlreiche Automobile mit Maschinengewehren und Munition ein. Es verlautet, daß eine starke bewaffnete Macht die Regierung stürzen will, um den gemäßigten Elementen die Herrschaft zu verschaffen. (Hamb. Anz.)

Ein Handschreiben des Papstes an Wilson.

Am Haag, 22. Nov. „Daily News“ meldet aus Rom, daß der Papst den Kardinal Corretti nach den Vereinigten Staaten gesandt hat. Der Hauptzweck der Reise ist die Überreichung eines eigenhändigen Schreibens des Papstes an den Präsidenten Wilson. Es gilt in maßgebenden Kreisen als sicher, daß der Brief des Papstes mit den gegläuteten Versuchen Wilsons zur Beschleunigung des Friedens in Zusammenhang steht. (Berl. Tgbl.)

Die Entfernung der deutschen Truppen aus Finnland.

Am Kopenhagen, 22. Nov. „Berlinske Tid.“ meldet aus Helsingfors: Die alliierten Regierungen halten mit großer Bestimmtheit an der Forderung der Entfernung der deutschen Truppen aus Finnland fest, u. a. stellte dies England als Bedingung für die Anerkennung der Selbständigkeit Finnlands fest. (Berl. Tgbl.)

Französische Schadenersatzforderungen.

Am Genf, 22. Nov. Raoul Peret, der Präsident der Budgetkommission erstattete der Kommission einen Bericht über seine Reise nach den Norddepartements. Laut „Matin“ erklärte er, Schadenersatz in Geld würde nicht genügen, Deutschland müsse außerdem Werkzeuge, Rohstoffe, sowie Arbeitskräfte liefern. (Berl. Tgbl.)

Der Einzug der Franzosen in Budapest und Konstantinopel.

Am Genf, 22. Nov. Die „Agence Havas“ meldet, daß die französischen Truppen unter Führung des Generals von Henri am 20. November in Budapest eingezogen sind und daß der Einzug der französischen Truppen in Konstantinopel zu gleicher Zeit erfolgt sein dürfte. (Berl. Tgbl.)

Solalnachrichten.

Idstein, den 22. November 1918.

Stadtverordneten-Versammlung am 19. November 1918.

Anwesend waren unter dem Vorsitz des Stadtv.-Vorst. Schwenk die Stadtv. Grandpierre, Höhn, Hoffmann, Landauer, Link, Merz, Michel, Philippi, Reichert, Roos, Schmidt, Werner, Scherer. Der Magistrat war vollständig vertreten.

Stadtv.-Vorst. Schwenk eröffnet die Sitzung mit folgenden Worten: Unsere heutige Sitzung fällt in eine traurige Zeit. 51 Monate haben unsere Soldaten unter allen möglichen Strapazen draußen ausgehalten und an ihrem Leibe erfahren, was es heißt Krieg zu führen. Es ist unsere Pflicht, heute allen denen, die draußen gekämpft haben, unseren Dank auszusprechen. Trotz aller Siege kam der Zusammenbruch. Viele Faktoren haben mitgespielt; neben dem äußeren Zusammenbruch kam auch der innere. Nun kommen die Soldaten zurück, wir müssen ihnen Dank darbringen, wir müssen für sie sorgen. Wir haben noch anderes zu tun, auch für die Leute zu sorgen, die über vier Jahre keine Arbeit, keinen Verdienst hatten. Damit wir ihnen helfen können, muß die Stadt den Betrag von viel- leicht 20 000 M. zur Verfügung stellen und die Beteiligung durch die zu bildende Kommission festgelegt werden. Dieses hoffe und wünsche ich von der heutigen Versammlung.

Tagesordnung:
1. Erhöhung der der Kleinkinderschule zur Befoldung der Lehrerinnen gewährten Beihilfe.
Der Magistrat hat beschlossen: Auf ein Gesuch der Kleinkinderschule wird beschlossen, da die finanziellen Ver-

hältnisse aber auch die dunklen Augen und Wimpern mit dem hellen Haar kontrastierten!

Das Gespräch stockte alle Augenblicke; es wollte nicht in Fluß kommen. Als Felix Ebbhardt endlich aufstand, um sich zu verabschieden, da atmete Maria wie befreit auf.

Linda suchte zwar den jungen Mann zum Bleiben zu benötigen; doch er sagte kurz und bestimmt: „Ihr Vater bedarf der Ruhe — ich will nicht länger stören.“

„Aber deshalb brauchen Sie doch nicht zu gehen,“ drängte Linda eifrig. „Vater kann immerhin einstweilen ins Haus geben, bitte, leisten Sie uns doch noch ein wenig Gesellschaft!“ Sie legte die Hand auf seinen Arm, um ihn zurückzuhalten.

Einen Augenblick stand er unschlüssig; er suchte Marias Antlitz und man merkte es, er wäre so gerne noch geblieben, hätte sie ihm nur die kleinste Aufmunterung zuteil werden lassen. Doch beharrlich hasteten Marias Augen am Boden, nur ein feines Rot der Erregung färbte die zarten Wangen; denn sie fühlte die bittenden Blicke des jungen Mannes.

Seufzend wandte sich Felix Ebbhardt endlich an den alten Herrn, um Abschied zu nehmen. „Wenn Sie gestatten, mein lieber Meister, so komme ich bald wieder, um mich nach Ihrem Befinden zu erkundigen.“

„Sie werden jederzeit willkommen sein“, be- eilte sich Linda mit süßem Lächeln zu antworten, indem sie ihm die Hand reichte.

Er lächelte melancholisch.

(Fortsetzung folgt.)

hältnisse dieser Schule nicht gut stehen, neben der Beihilfe zur Erhöhung des Gehalts der Lehrerin noch vom 1. Juli d. Js. und zwar während der Dauer des Krieges eine Teuerungszulage von monatlich 12 M. zu gewähren. Auf Antrag des Stadts. Scherer wurde im Einverständnis mit dem Magistrat beschlossen, die Unterhaltung der Kleinkinderschule ganz auf die Stadt zu übernehmen und wird der Magistrat der Stadts.-Versammlung noch entsprechende Vorlage machen.

2. Bewilligung eines Beitrages für die Geschäftsstelle des Verbandes zur Förderung deutscher Theaterkultur.

Der Magistrat zieht seinen Antrag zurück.

3. Freihändiger Verkauf einer Waldfläche an Herrn Geh. Reg. und Forstrat Elze.

Der Magistrat hat beschlossen: Auf Antrag des Geh. Reg. und Forstrats Elze dahier wird beschlossen, an denselben von dem städtischen Waldbesitz „Dolzum-Klippechen“ eine Fläche von 42 Auten freihändig für den Preis von 20 M. die Aute unter der Bedingung zu verkaufen, daß die Zahlung bei der Auslieferung in einer Summe bar erfolgt, die Auflassungs- und Vermessungskosten der Käufer zahlt und das auf der Fläche stehende Holz nach der von Herrn Forstmeister Landsberg vorzunehmenden Abschätzung, soweit es nicht verbleibt werden oder anderweit verwertet werden soll, dem Käufer für diese Tage überlassen wird. — Der Magistratsbeschluss wurde angenommen. Stadts. Hoffmann enthielt sich der Abstimmung.

4. Mitteilung über die Friedhofserweiterung bezw. Wiederbelegung der Felder des alten Friedhofes.

Der Magistrat hat beschlossen: Da die Erweiterung des Geländes zur Erweiterung des Friedhofes auf Schwierigkeiten gestoßen ist, soll von derselben abgesehen werden und wird beschlossen, den alten Teil wie folgt zu belegen: 1. Im unteren Teil vom Eingang rechts das zweite Feld auf welchem im Mai 1871 die erste Beerdigung vorgenommen wurde, also eine Umlegung seit 47 Jahren nicht mehr stattgefunden hat, wird für die Gräber Erwohlfener bestimmt; 2. Im oberen Teil links das zweite Feld, worauf sich die Kindergräber befinden und auf welchem im August 1887 die erste Beerdigung erfolgte, also auch 31 Jahre nicht wieder belegt wurde, soll wieder für die Kindergräber bestimmt sein. Gemäß § 7 der Friedhofs- und Beerdigungsordnung soll diese Anordnung öffentlich in der Zeitung bekanntgemacht werden. — Der Magistratsbeschluss wurde einstimmig angenommen.

5. Zwei Verwaltungssachen.

a) Die privatrechtlichen Beschäftigungszeiten eines Büro-Assistenten bei dem Kgl. Amtsgericht dahier sollen zur Anrechnung bei der Ruhegehalts-, Witwen- und Waisensasse gebracht werden. — Dieser Beschluss wurde einstimmig angenommen.

b) Weiter hat der Magistrat beschlossen: An dem heutigen Tage (14. August), an welchem vor 25 Jahren nach Einführung der Städteordnung für unsere Stadt die erste Sitzung der Stadtverordneten stattfand, hält es der Magistrat für seine Pflicht, seinen 3 Mitgliedern, Beigeordneten Greuling, Schöffen Barthel und Seib, welche während dieser ganzen Zeit (ersterer mit einer kurzen Unterbrechung) ihr Amt in Ehren bekleidet haben, das Prädikat „Stadtsältester“ zu verleihen. Dieser Beschluss wurde in Abwesenheit dieser 3 Mitglieder gefasst. Der Antrag des Magistrats wurde einstimmig angenommen. (Die genannten drei Herren traten vor Beschlussfassung ab.)

Bürgermeister Leichfuß nahm nun das Wort: Eine neue Welt. Die neue Regierung hat die Waffe des Volkes hinter sich und ist es ihr deshalb gelungen, die richtige Bahn einzuschlagen. Alle bisherigen Anordnungen derselben wollen Ruhe und Ordnung und ist deshalb zu erhoffen, daß wir ganz bald in geordnete Zustände kommen. Es hat sich bis jetzt alles in geordneten Bahnen entwickelt und dafür müssen wir danken. Auch für uns gilt, wie in dem Aufruf der Landwirtschaftskammer gesagt ist: „Es kommt nicht darauf an, wer uns rettet, sondern wann wir nur gerettet werden.“ Der hier gebildete A- und S-Rat hat sich am letzten Samstag mit vorgeschickt und habe ich denselben anerkannt und die meine und des Magistrats Mitarbeit zugesichert. Wir haben dann gemeinsam die hauptsächlich in Frage kommenden städtischen Verwaltungssachen, Lebensmittelpflicht und Verteilung und sonstige Maßnahmen besprochen und wurde hierbei vollständige Verständigung erzielt, so daß auch hier zu erhoffen ist, daß die gemeinsame Zusammenarbeit zum Wohle unserer Stadt erfolgt.

Stadts. Hoffmann berichtete, daß der A.-B.-S.-Rat bis jetzt 2 Sitzungen abgehalten habe, die jedenfalls eine Besserung in unserer Stadt zur Folge habe. Besonders sei die Jugend, die nicht sei wie sie sein soll, besser zu beschaffen, im besonderen die 14- bis 16-jährigen. Der genannte Rat sei verpflichtet, mitzuwirken und die Stadt werde gut dabei fahren. Alle Streitigkeiten kämen dann in Wegfall.

Auf Antrag des Stadts.-Vorsts. Schwenk wird daraufhin einstimmig beschlossen, dem in hiesiger Stadt gebildeten Arbeiter-, Bauern- und Soldatenrat die Mitarbeit der Stadtverordneten-Versammlung zuzusichern.

Im Anschluß hieran gibt Stadts. Landauer folgendes bekannt: In der heute stattgefundenen Versammlung der Lederfabrikanten von Hslein, welche sämtlich erschienen waren, ist folgendes beschlossen worden: Bei der gegenseitigen Aussprache hat sich herausgestellt, daß keiner der hiesigen Lederfabrikanten Landauer, Trintaus, Lüdels u. Berninger und Pfaff, weder Aufträge noch Rohware hat, um die Arbeiter produktiv zu beschäftigen. Unter diesen Umständen müßten die Fabrikanten eigentlich sämtliche Arbeiter entlassen. Die Fabrikanten haben aber aus freien Stücken sich entschlossen, ihre sämtlichen hiesigen Arbeiter zu halten, außerdem die heimkehrenden Krieger, welche vorher in ihren Betrieben tätig waren, in Ermangelung produktiver Arbeit so gut wie möglich zu beschäftigen und die bisherigen Löhne weiter zu zahlen. Als Arbeitszeit kommt der Achtstundentag in Betracht.

Diesen Ausführungen wird seitens der Stadtverordneten-Versammlung sowohl auch des Magistrats Anerkennung zuteil.

Vom Magistrat wurde die Bildung eines

Wohlfahrtsausschusses für hiesige Stadt, welcher bei Befehung unserer Stadt durch feindliche Truppen die Regelung der ganzen Einquartierung und Verpflegung derselben in die Hand nehmen soll, vorgeschlagen. Seitens der Stadts.-Versammlung wurden in diesen gewählt die Stadts. Scherer, Landauer und Grandpierre. Weiter werden aus der Bürgerschaft vorgeschlagen und gewählt die Herren Schnorrenberg, Kröck und Witt. Vom Magistrat gehören diesem Ausschuss an die Herren Bürgermeister Leichfuß und die Schöffen Siegenmeyer und Dietrich.

Der Stadts.-Vorsteher gab Kenntnis von einem Schreiben des Herrn San.-Rat Dr. Klein betr. Zahlung der Vergütung als leitender Krankenhausarzt an ihn, mit. Bürgermeister Leichfuß führte hierzu ungefähr aus: Nach dem mit Dr. Klein als leitender Krankenhausarzt abgeschlossenen Vertrag, welcher am 30. 12. 18 gekündigt worden ist, ist in § 4 gesagt, daß derselbe für seine Mühewaltung eine jährliche Vergütung von 400 M. erhält. Da dieser in den letzten zwei Jahren durch seine Einberufung als Stabsarzt zum Heere seit dieser Zeit nicht die Funktion als leitender Krankenhausarzt wahrnehmen konnte und nicht

wahrgenommen hat, sei dem Magistrat unterm 17. Juli 1918 die Auszahlung der Vergütung für diese Zeit abgelehnt worden. Es komme hier nicht etwa ein etatsmäßig angestellter Beamter wie der Büro-Assistent, der im Heide steht, in Betracht, dem natürlich nach den gesetzlichen Bestimmungen das Gehalt weitergezahlt werden müsse, sondern es handelt sich hier um eine Mühewaltung im Nebenamt, die nicht mehr von dem genannten Arzt ausgeübt werden konnte und nicht ausgeübt wurde, weshalb der Beschluss des Magistrats gerechtfertigt sei.

Stadts. Hoffmann trat entschieden für den Magistratsbeschluss ein, dem auch beigestimmt wurde.

Wahl zum Kreistag des Untertaunuskreises.

Vor der Stadtverordneten-Sitzung am Dienstag sollte die Wahl von 2 Kreistagsmitgliedern durch den Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung stattfinden. Nachdem der Vorsitzende, Bürgermeister Leichfuß, die Wahlbestimmungen zur Kenntnis gegeben hatte, erhob Stadtverordneter Hoffmann, Vors. des Arbeiterrates, Einspruch gegen die Vornahme dieser Wahl und führte aus: Die heutige Wahl ist noch eine Anordnung der alten Regierung. In welcher Zeit wir jetzt stehen und wie die politische Sache liegt, ist ja allen bekannt, so daß nach meiner Auffassung nicht gewählt werden kann und die Wahl zurückzustellen ist. Sollte die Wahl trotzdem vorgenommen werden, dann bedeutet dies ein Unrecht und wird nur Aufregung in der Stadt verursachen. Bei einer späteren Wahl stellen wir das Anrecht auf einen Vertreter. Die neue Regierung hat vorläufig alle Wahlen für hinfällig erklärt bis zur Vornahme der Wahlen zur großen Nationalversammlung. Wenn sich diese zusammengesetzt hat, wird man auch ein neues Bild in unserer Stadt sehen. Stadts. Scherer erklärte: Nachdem das Dreiklassenwahlrecht beseitigt ist, hat es ja auch keinen Wert mehr zu wählen, da der Kreistag ja doch vor März nächsten Jahres nicht zusammentritt. Die Versammlung beschließt hierauf, die Wahl nicht vorzunehmen.

Zum Totensonntag.

In die trübe Novemberstimmung dieser Tage, doppelt getrübt durch den jähren Zusammenbruch unseres Vaterlandes und all seiner Zukunftshoffnungen, bringt der Totensonntag den letzten und vollsten Reflekt von Leid und Weh. Millionen deutscher Familien stehen heute an Gräbern, älteren und solchen aus jüngster Zeit, mit Trauer im Herzen über den Verlust der teuren Entschlafenen, die drüben unter fähigem Rosen ruhen. Und weitere Millionen, denen das Schicksal es nicht einmal vergönnt hat, die Stelle zu kennen oder aufsuchen zu dürfen, wo ein ihnen nahestehendes Herz zur Ruhe gebettet ward, lassen heute ihre Gedanken hinausweilen, weit über die Grenzen unseres Landes hinaus nach Frankreichs verwüsteten Gefilden oder Rußlands öden Steppen, nach der kalten Wogenflut des Ozeans oder nach des Orients glühendhohem Sandwüsten. Und von vielen Lippenpaaren wird sich der bittere Schrei ringen: Ruhest! ihr darum sterben? Wir wollen nicht rechten an diesem Tage, der dem Gedanken der Toten geweiht sein soll. Wollen die Weib, die ihre Fittiche über die Gräber unserer Helden breiten, nicht durch die Fragen aufstöbern, die uns, die Lebenden, jetzt durchfluten. Wir wollen versuchen, uns in dem Gedanken auszurichten, daß ihr Opfer vielleicht doch nicht vergeblich gewesen. Vah aus all dem Chaos, aus all der Fint von ungelärten Verhältnissen, die gegenwärtig über uns Lebende dahinhögt, vielleicht doch rein und klar eine neue Zukunft für uns alle hervortreten mag, unter deren Flügeln wir in rastloser Tätigkeit und vertrauensdem Zukunftsglauben einer neuen Aufwärtsentwicklung entgegengehen können. Unseren Toten aber wollen wir Dank wissen für das Opfer, das sie uns gebracht. Wir wollen, soweit es möglich, mit heiligem Vergehen an ihre Gräber treten und mit dem letzten spärlichen Blütenstiel, den der sterbende Herbst zu geben vermag, den stillen Hügel schmücken, unter dem ihre irdischen Überreste ruhen.

Die schwarz-rot-goldene Freiheitsfahne flattert seit gestern an Stelle der roten Fahne auf unserem Rathaus.

Flaggenstängel zu Ehren der durchziehenden Truppen zeigt seit vorgestern auch unsere Stadt. Nach einem hier eingetroffenen Telegramm soll zwar der große Truppenzug erst Ende ds. Mts. zu erwarten sein, aber unsere heimkehrenden Absteiner Krieger freuen sich jedenfalls auch über diese sinnige Aufmerksamkeit. Bis Donnerstagabend waren bereits 100 Krieger wieder hier eingetroffen.

Todesfall. In Breslau starb infolge eines Schlaganfalles Herr Baugewerkschuldirektor Otto Höfner. Der Entschlafene war verheiratet mit der ihm im Tode vorausgegangenen Auguste Frankenhach, einer Tochter des ehemaligen Stadtrechners Frankenhach.

Aus nah und fern.

Bierstadt, 17. Nov. Auf dem hiesigen Rathaus wurden verschiedene Grundstücke versteigert. Die Tage des Ortsgerichts belief sich auf 4035 M., diejenige der Steuerbehörde auf 3667 M., bei einer hypothekarischen Belastung von etwas über 3000 M. Auf ein Gesamtgebot von 6405 M. wurde gleich im Termin der Zuschlag erteilt. Die allgemeine Steigerung der Grundstückspreise tritt auch hier wieder zutage.

h Höchst e. M., 21. Nov. Wie in einer Versammlung zu Schwabheim a. M. von zuständiger Seite mitgeteilt wurde, hat der Arbeiter- und Soldatenrat in den Garwerken bedeutende Mengen Lebensmittel mit Beschlag belegt, u. a. in der Wapertischen Kühlhalle zu Frankfurt 56 000 Kilo Schweinefleisch, in den Werken selbst 98 000 Dosen Konserven. Mit dem Fleisch soll die „Kreismur“ verbessert werden. Auch mehrere hundert Hämmer im Gefrierzustande, erhebliche Vorräte von Hülsenfrüchten, Mehl u. d. m. verfielen der Beschlagnahme.

h Griesheim a. M., 21. Nov. Nicht weniger als vier Lastautos waren zur Veranschaffung der „Beute“ des aus dem Heide heimgekehrten Offiziersstellvertreters Schneider in der Waldstraße erforderlich. Als die Mengen vollener Betten, neuer Stiefel und Schuhe, Fleischkonserven und dergleichen mehr glücklich in der Wohnung verstaubt waren, erschien der inzwischen benachrichtigte A- und S-Rat und beschlagnahmte die gesamte Beute.

h Bad Homburg, 21. Nov. Der Kreistag für den Ober-Taunuskreis bewilligte allen Angehörigen von Kriegsteilnehmern, die Reichs- und Kreisunterstützung beziehen, eine einmalige außerordentliche Beihilfe in Höhe des letzten

Monatsbetrages des Kreisauflusses und denjenigen Angehörigen, die nur Reichsunterstützung beziehen, die Hälfte des fingierten zu berechnenden Monatsbetrages eines Kreisauflusses nach den bestehenden Sätzen. Für Erwerbslosensfürsorge stellte der Kreistag 50 000 Mark bereit.

h Friedberg, 21. Nov. Der Leutnant Helmbricht vom hiesigen Offiziersgefangenenlager wurde in einer der letzten Nächte bei einem Einbruch in das Konfektionsgeschäft von Heinrich Drebes, Kaiserstraße 12, überfallen und festgenommen. Der Herr Leutnant hatte seinen Raub schon in Sicherheit gebracht, aber seinen Mantel am Türrand liegen lassen. Als er diesen bei einem zweiten Einstieg in das Geschäft holen wollte, fiel er der Polizei in die Hände.

h Friedberg, 21. Nov. Ein vor dem „Deutschen Hause“ stehender Posten erklärte gestern früh einem Kameraden die Einrichtung eines Armeerevolvers. Dabei entlud sich die Waffe und der Kamerad sank tödlich getroffen zu Boden.

h Rüsselsheim, 21. Nov. Die Arbeiterschaft der Opelwerke hat unter der Drohung der sofortigen Arbeitsniederlegung den Austritt des Generaldirektors W. Bencke, des Betriebsmeisters Riedel und des Obermeisters Dreisbach erzwungen.

h Worms, 21. Nov. Der A- und S-Rat hatte Oberbürgermeister Dr. Köhler seines Amtes einstweilig entbunden. Jetzt richtete Dr. Köhler einen Brief an die Bürgerschaft, in dem er seine Amtsniederlegung anzeigt.

Letzte Meldungen.

21 Berlin, 22. Nov. Heute Nacht wurde von Angehörigen der Spartakusgruppe ein Putsch auf das Polizeipräsidium versucht. Einige 100 Mitglieder dieser Gruppe, die aus einer Versammlung kamen, begaben sich nach dem Polizeipräsidium, um dort angeblich in Haft befindliche politische Gefangene zu befreien. Die gesamte Mannschaft des Polizeipräsidiums wurde sofort alarmiert und trat den Eindringlichen entgegen. Es kam zu einem Handgemenge, wobei von Schusswaffen Gebrauch gemacht wurde. Hierbei wurde ein Mann von der Sicherheitspolizei verletzt. Von den Eindringlingen wurde einer getötet; zwei sind schwer verwundet. Ein Mann und eine Frau wurden von der Menge fortgeschleppt. Es gelang den Sicherheits-truppen, die in das Polizeipräsidium eingedrungenen Personen festzunehmen und aus den Räumen des Präsidiums zu entfernen. Die Untersuchung über die Urheber des Putsches ist noch nicht beendet.

Achtung!

Gefuche aller Art in Zivil- u. Militär-sachen, Führung von Prozessen, Straf-sachen, Verträge, Vormundschafts-rechnungen, Inventarien, Teilungen, Aus-künfte überallhin durch

Brückmann, Limburgerstraße 23.

Siegellack

(Schwarzen)

empfiehlt **Georg Grandpierre.**

Schlachtpferde

sowie

Notischlachtungen

kauft **Hugo Ketzler, Pferdemezger,**
Wiesbaden, Telefon 2612.
Habe der Erlaubnischein.

Zuchtbullen

1 Lahnbulle, 4 Monate alt, oder 1 Simmentaler Bulle, 8 Monate alt, zu verkaufen. Unter diesen zwei die Wahl. **Peter Sauerborn, Lenghahn.**

Ein fruchtiges Simmentaler

Kind

zu verkaufen. **Gustav Roth, Walsdorf i. Taunus.**

Ein Kind

(Notischel), 11 Monate alt, steht zu verkaufen bei **Karl Frig, Walsdorf.**

Der Nassauische

Landeskalender

Preis 50 Pfg.

ist eingetroffen.

Buchhandlung der

Idsteiner Zeitung.

Kirchliche Nachrichten.

Evang. Kirche zu Idstein.
Sonntag, den 24. Nov. 1918

Totenfeier.

Vormittags 10 Uhr: Bieder 348, 361, 450.
Beichte und Abendmahl. Bieder 157, 164, 158.
Defan Ernst.
Abends 8 Uhr. Bieder: 361 B. 1-3, 9.
Pfarrer Moser.

Kirchenkasse für das Diakonissenhaus Paulinen-stift in Wiesbaden.

Katholische Kirche zu Idstein.
24. November, letzter Sonntag nach Pfingsten.
Morgens: Hochamt mit Predigt.
Nachmittags: Michaelsbruderschaftsandaht mit sa-
kramentalischem Segen.
Pfarrer Buscher.

Evangelische Kirche zu Niedernhausen.
Sonntag, den 24. November

Totenfeier.

Nachmittags 4-2 Uhr: Gottesdienst.
Pfarrer Bieg.

Handkäse.

In den Geschäften von Ott und Ad. Kornacher auf Lebensmittelkarte 74 = 1 Handkäse, soweit Vorrat reicht. Fortsetzung nächste Woche.

Gelbe Kohlraben.

Samstag Nachmittag von 3—4 Uhr an der Spritzenremise. Preis 5.50 M. für den Zentner.

Freibank.

Samstag vormittags 9 Uhr wird verkauft
Ruhfleisch das Pfund 1.60 Mark.

Nachstabe M N O P Q 9 Uhr
R 9 1/2 "

Auf den unbedruckten Abschnitt der Reichsfleischkarte 1/4 Pf.

Lebensmittel.

Ausgabe Montag im Rathaus gegen Vorlage der Brotmarkkarte. Für jede Karte 60 Pf. Gefäße oder Säcken mitbringen.

M B	1 1/2 Uhr
G D E F	2 "
G H I	2 1/2 "
K L	3 "
M N O P Q R	3 1/2 "
S T U V W X Y Z	4 "

Fleischverkauf.

Fleischlose Woche. Ausgabe der Zolagen für Kranke und außerhalb des Kreises beschäftigte Rüstungsarbeiter Samstag nachmittags 4 Uhr in der Kreisschlächtere.

Zwiebeln.

Ausgabe Samstag nachmittag 2 Uhr am Rädtschen Gebäude Obergasse 33.

Nähgarn.

Ausgabe in den Geschäften von Gebr. Schmidt, W. Greuling und A. Vietor. Auf je 2 Lebensmittelkarten Nr. 29 = 1 Rolle zu 32 Pfg. Familien mit ungerader Kopfzahl wollen durch gegenseitige Ueberlassung von Karten den Ausgleich herstellen. Ein Ausmessen des Garns ist nicht möglich.

Idstein, den 22. November 1918.

Der Magistrat:

Reichsfuß, Bürgermeister.

Polizeistunde.

Die Polizeistunde für hiesige Stadt ist auf 11 Uhr abends festgesetzt und darf nicht überschritten werden.

Die durch Mitglieder des hiesigen Arbeiter- und Soldatenrates gebildete Sicherheitswache hat das Recht, die Einhaltung der Polizeistunde zu überwachen und falls in den Wirtschaften Streitigkeiten (ruhestörender Lärm, Tanz etc.) vorkommen sollte, dieselbe auch vor der Polizeistunde zu schließen.

Idstein, den 22. November 1918.

Die Polizeiverwaltung:

Reichsfuß.

Bekanntmachung.

Kinder und jugendliche Leute unter 17 Jahren dürfen nunmehr abends nach 8 Uhr ohne Begleitung Erwachsener nicht mehr auf die Straße. Außer der zu gewärtigenden Strafe sind die abends ausgestellten Posten des Soldatenrates angewiesen, einzuschreiten und die Festnahme vorzunehmen.

Die gleiche Behandlung wird künftig das gruppenweise Zusammenstehen auf der Straße erfahren.

Alle militärischen Waffen, wie Gewehre, Karabiner, Pistolen, Seitengewehre, Munition usw., die noch im Besitze von Heeresangehörigen oder bereits Entlassener, sowie aller Privatpersonen sind, sind unverzüglich beim A- und E.-Rat im Rathaus vormittags abzuliefern.

Strenge Strafen ruhen auf Zurückhaltung derselben. Wo der Feind demnächst noch solche finden sollte, werden dieselben jedenfalls wie Espione behandelt. Schütze sich jeder selbst vor solchen Unannehmlichkeiten.

Idstein, den 22. Nov. 1918.

Die Polizeiverwaltung:

Reichsfuß, Bürgermeister.

Der Arbeiter- und Soldatenrat:

Reichsfuß, Hoffmann.

2 Knechte,

die mit Pferden umgehen können und 1 landw. Arbeiter gesucht.

Arbeitsnachweis Rathaus.

Öffentliche Mahnung

zur Zahlung fälliger Steuern.

Die rückständigen Steuern für das 3. Vierteljahr 1918 (Oktober, November, Dezember) sind bis zum 23. d. Mts. zu entrichten. Nach Ablauf dieser Frist beginnt am 24. d. Mts. die kostenpflichtige Zwangsbeitreibung.

Die Stadtkasse.

Trächtige Ziege

zu verkaufen bei Heinrich Schmidt, Walsdorf.



Es ist bestimmt in Gottes Rat,
daß man vom liebsten was man hat
muß scheiden.

Wie schmerzlich war dein Scheiden
Von mir geliebtes Herz,
Weißt nicht was ich jetzt leide
In diesem tiefen Schmerz.
Wir wollten beide glücklich werden,
Doch grausam griff das Schicksal
Rahm mir mein Liebste auf Erden,
Wie kann es denn nur möglich sein?
Im Feindesland dein treues Auge nach,

Dein gutes Herz tat seinen letzten Schlag,
Im fernen Grab schweift tränen-
schwer mein Blick,
In stiller Wehmut ums verlorne Glück,
Du lebst du niemals wieder
Läßt uns hier allein,
Die Liebe die wir zu Dir hatten
Wird allezeit auch bei Dir sein.

Tieferschüttet erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß am 5. November noch die letzten Tage vor der Heimkehr, mein heißgeliebter, unvergeßlicher Bräutigam

Sergeant Ludwig Fröhlich

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse
im Res.-Feld.-Art.-Regt. No. 21

im blühenden Alter von 27 Jahren in treuer Pflichterfüllung nach 6jähriger Soldatenzeit durch eine schwere Verwundung den Heldentod erlitten hat.

Wörsdorf und Wüstem, den 20. November 1918.

Die tieftrauernde Braut: Emma Baum.

Familie August Baum

Schwager Ernst Baum

Vater Friedrich Fröhlich

Bruder Emil Fröhlich.

Todes-Anzeige.

Hiermit die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegersohn, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Link,

Landwirt und Mühlenbesitzer,

im 60. Lebensjahre sanft dem Herrn entschlafen ist.

Fahrmühle, Nieder-Seelbach, den 22. November 1918.

In tiefer Trauer:

Emma Link, geb. Fernau
Karl Link, z. Zt. im Felde
Otto Link, z. Zt. im Felde
Bertha Christ, geb. Link
Hulda Link
Lina Link
Adolf Link
Karl Fernau, Lehrer a. D.

Die Beerdigung findet Montag, nachmittags 3 Uhr, von der Fahrmühle aus statt.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung unserer lieben Entschlafenen

Luiſe Friß

geb. Ernst

danken wir ergebenst. Ganz besonders danken wir Herrn Pfarrer Maurer-Geftrich für seine zu Herzen gehende trostreiche Grabrede, sowie Herrn Lehrer Wittgen mit den Schulkindern für den erhebenden Gesang, und Allen, die der Verstorbenen das Geleit zur letzten Ruhe gegeben haben.

Niederrod, den 21. November 1918.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Karl Friß.

Kriegsanleihe.

Die endgültigen Stücke der achten Kriegsanleihe, einschließlich Feldzeichnungen bis zu M 1000 sind eingegangen. Die bei uns bis zu dieser Höhe gezeichneten Stücke, sowie sämtliche aus früheren Anleihen noch rückständigen Papiere, halten wir zur Abholung bereit. Wir bitten dringend, die Stücke umgehend in Empfang nehmen zu wollen, da bereits an allen Papieren schon Coupons fällig geworden sind. Die feinerzeit hierüber ausgestellte Quittung, sowie die betr. Sparkassenbücher, in welchen noch Einträge hierwegen vorzunehmen sind, bitten wir hierbei vorzulegen.

Vorschauverein zu Idstein,
e. G. m. u. H.

3—4 Zimmerwohnung

mit Zubehör sofort zu mieten gesucht von Frau Amtsrichter Wolf, z. St. Idstein, Bahnhofstr. 4.

Ein ehrliches, fleißiges

Mädchen

gegen guten Lohn gesucht.

Eisenbahnhof, Niedernhausen.

Die noch vorrätigen

Feldpostschachteln

werden billig abgegeben.

Georg Grandpierre.